

## Graz 2003 erstellte Leitlinien für interreligiöses Europa

Religionsgemeinschaften als Impulsgeberinnen für eine tolerante Stadtkultur im zukünftigen Europa zu betrachten war das ambitionierte Ziel der Konferenz "Projekt: Interreligiöses Europa" im Rahmen von "Graz 2003". Nach dem Ende der Konferenz zogen die Initiatoren Harald Baloch, Kulturreferent der Diözese Graz-Seckau, und Karl Kumpfmüller vom Grazer Friedensbüro, eine positive Bilanz: Nicht theologische Fragen seien im Mittelpunkt der Gespräche gestanden, sondern der gemeinsame Wunsch der Vertreter von insgesamt acht Religionsgemeinschaften, das alltägliche Zusammenleben konfliktfrei zu gestalten. Dazu seien viele gute Ideen und Anregungen ausgetauscht worden.

Fünf Tage lang hatten sich 300 Konferenzteilnehmer aus rund vierzig Nationen - darunter Politiker aus 100 beteiligten Städten - zu einem interreligiösen Dialog versammelt. Veranstalter waren die Kulturhauptstadt "Graz 2003" und das Grazer Friedensbüro auf gemeinsame Einladung der Städte Graz und Sarajevo. Die Organisatoren hoben das "sehr gelöste und amikale Gesprächsklima" zwischen den Religionsvertretern hervor. Man habe erkannt, dass es im Zusammenleben "mehr bedarf als nur der Toleranz. Es geht um aktive Anerkennung und die Bezeugung des gegenseitigen Respekts", so Kumpfmüller.

In gemeinsamen Workshops seien von den Vertretern unterschiedlicher Religionen konkrete Vorschläge für den täglichen Umgang in einem multikonfessionellen Umfeld entwickelt worden. Viele dieser "good practice"-Modelle hätten sich bereits bewährt, so Kumpfmüller. Als Beispiel

nannte er ein vor allem in den Niederlanden erfolgreiches Modell zur Ausbildung von Polizisten.

Im Herbst sollen solche Positiverfahrungen in Form eines "Handbuches der multireligiösen Kooperation" im Internet publiziert werden. Diese Sammlung soll laut Harald Baloch praktische Anregungen an Stadtverwaltungen, Religions-



gemeinschaften, Regierungen und Europäische Institutionen vermitteln. Baloch ist diesbezüglich in Kontakt mit dem Europarat und der UNESCO. Ihm schwebt auch vor, die Konferenz jährlich in den Kulturhauptstädten Europas weiterzuführen. Als einer der Programmplaner von "Graz 2003" will er sich mit dieser Idee an die nächsten Kulturhauptstädte Genua oder Lille wenden.

Für Graz sei beim "Projekt: Interkulturelles Europa" an eine Fortführung mit jugendlichen Konferenzteilnehmern im Jahr 2005 gedacht. Die Jugend - so Kumpfmüller - gehe oft unbefangener mit religiösen Differenzen und Grenzlinien um, neige aber dafür eher zu einem synkretistischen "Patchwork-Weltbild". Das solle auf einer Folgekonferenz genauer analysiert werden.

10.7.03 (KAP)